

Zeitschrift: Zürcher Illustrierte

Band: 1 (1925)

Heft: 22

Artikel: Die Fahrt ohne Fahrt [Fortsetzung und Schluss]

Autor: Renard, Maurice

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-833658>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

DIE FAHRT OHNE FAHRT

Erzählung von Maurice Renard

(Nachdruck verboten)

VIII

Noch einmal: die *Maschine* des Motors, seine interessanten Teile waren mir verborgen. Keinerlei Umstand gestattete mir sie zu sehen, ich konnte sie nicht einmal erraten. Ein Gelehrter, ein Ingenieur hätte vielleicht aus verschiedenen Anzeichen in der Kabine schließen können, was die verschlossenen Räume enthielten und die eigenartige Kombination der Kreisel erraten... Ich meinesseits bin unfähig dazu; und die absichtlich so karg bemessene Lektion, die mir meine Schwester erzielte, hab ich nur erfahren, weil sie einfach war und weil ich, wie jedermann in unserm Jahrhundert des Sports, die Grundelemente der Mechanik kenne. Wenn ich einige Zahlen mit ziemlicher Leichtigkeit und Gewifheit behalten habe, so schließe Sie das nicht auf Rechnung meiner Wissenschaft, die gleich Null ist, sondern aufs Konto meines Berufes als Rechnungsführer, nach dessen stubenhockerschen aber zuverlässigen Freuden ich mich schon sehe...

Nach diesen weisen Worten versank Mr. Clarke abermals in sein Schweigen und trotz unseres inständigen Drängens wollte er niemals mehr auf die erstaunliche Ausfahrt des Aerofix zurückkommen, denn sie rief ihm zu schmerzlichen Situationen ins Gedächtnis, meinte er.

Man muß gestehen, daß Mr. Clarke bis zu unserer Ankunft in Le Havre, wo er von uns Abschied nahm, das sprödeste Schweigen beobachtete und nicht nur in Bezug auf die «Fahrt ohne Fahrt», sondern auch über alle andern Gegenstände. Wir hatten viel Mühe, ihm einiges Näheres über Trenton, die Kabelindustrie und über sein geliebtes Haus Roebling Brothers zu entreißen. Zudem wandte er sich nur an mich. Gaétan mißfiel ihm, das lag auf der Hand, und wenn die Umstände Mr. Clarke zwangen, seinen Gastgeber zu besuchen, so erwies er ihm eine höfliche aber bemerkenswert lakonische Dankbarkeit. Gaétan erbot sich, ihm eine Summe Geldes vorzustrecken, damit er sein Vaterland wieder erreichen könne, aber Mr. Clarke wies diese Hilfe zurück. Als die Ozeanide im Ausbootungshafen eingelaufen war, ließ er uns mit einer Verbeugung und lief springend über den Landungssteg.

Das Endergebnis dieser Trennung war — natürlich —, daß wir Mr. Clarke bei den Erinnerungen und Abenteuern der Fahrt einrammten. Ein Abwesender ist nicht mehr als ein Gedanke, und wie eben ein Gedanke, vereinfacht, schematisiert, nur auf das Wesentliche zurückgeführt, erscheint uns sein Wesen mit den hervortretenden markanten Charakterzügen wie eine Theaterfigur. Die Toten und die Reisenden sieht man wie aus großer Entfernung; Nuancen und differenzierte Färbungen fließen zu einer Farbe zusammen, die überwiegt, Mängelhaftigkeit der Formen zu einer Silhouette, die oft von karikaturenhafte Schärfe ist. In unserer Erinnerung nahm sich Mr. Clarke wie eine phantastische Strohpuppe aus. Seine Exzentrität stach uns in die Nase, wie man zu sagen pflegt. Jetzt, wo er nicht mehr da war, als greifbarer Zeuge seines wunderbaren Abenteuers, erschien uns seine Erzählung wie ein Traum und er selbst wie eine Halluzination.

Ich schlug — ein wenig zu spät — eine Rundfrage über ihn an Bord vor. Sie wurde vorgenommen, ohne viel Methode, und wir erreichten damit nichts, als daß unsere Neugier heftig gereizt wurde. Das einzige Neue, das wir erfuhren, bezog sich auf die Trinkgelder. Vor seinem Abschied hatte Mr. Clarke an die Mannschaft und die Dienerschaft eine fabelhafte Summe verteilt. Dieser Kassierer, der den ganzen Inhalt seines Portemonnaies mit der Großzügigkeit eines Nabobs verschleuderte — das schien irgendwie belastend. Aber das war noch nicht alles! Er, der geradewegs aus Pennsylvania kam — er hatte diese Gratifikationen in französischen Banknoten und Goldstücken ausgezahlt!

Meine Einbildungskraft war noch ganz erfüllt von dieser Affäre, während mich schon der Eisenbahngang nach Paris trug und Gaétan im Auto nach dem Schloß Vineuse-sur-Loir rollte.

Ich will nicht mehr Tinte an eine Nebensächlichkeit verschwenden, als unumgänglich nötig ist, um zu berichten, daß es vor unserem Abschied einen albernen Zank gab, der die beabsichtigte kurze Trennung in ein nie wieder gut zu machendes Zerwürfnis verwandelte. Dies gestattet mir, den Herrn Baron Gaétan de Vineuse-Paradol so zu zeichnen, wie er ist. Wenn er das nicht in der Ordnung findet, braucht er es nur zu sagen: ich stehe zu seiner Verfugung.

Aber lassen wir diesen edlen Ritter. Und kehren wir zu unserer Sache zurück.

Einige Wochen nach meiner Rückkehr besaß ich ein kleines Aktenbindel über Mr. Clarke und die einleitenden Ereignisse seines Sturzes in den Atlantischen Ozean.

Wenn man darin blätterte, so fand man zuerst Zeitungsausschnitte und die Berichte der Sternwarten über den Sternschnuppenregen vom 19., 20. und 21. August und den Lauf eines Meteors quer über den Himmel von Europa in der Nacht vom 19. zum 20. Schließlich konnte man da, für mich übersetzt, verschiedene Zeugnisse italienischer, spanischer und portugiesischer Berichterstatter lesen, die auf dem vierzigsten Parallelkreis lebten und die bestätigten, daß sie

vom Schuylkillriver ein Belmont mit einer von Hügeln umgebenen Ebene, «sehr geeignet als Flugfeld für Luftschiffe», bemerkte der liebenswürdige Berichterstatter, aber die Corbets existierten nicht.

In Trenton kannte man zwischen all den Geschirrmanufakturen und den — wenigen ehrlichen — Fabriken, in denen ägyptische Skarabäen erzeugt werden, die Roebling-Brother-Werke, und sie waren sogar von jedermann sehr angesehen. Aber kein Kassierer des Etablissements hörte auf den prächtigen Vor- und den schroffen und leuchtenden Zunamen Archibald Clarke.

Vineuse-Paradol mich zum Sprechen gezwungen, Sie, meine Retter, die das Recht gehabt hätten, alles zu erfahren — und die Pflicht, keine Fragen zu stellen?

Nein, Herr Sinclair, ich bin nicht der amerikanische Kassierer Archibald Clarke. Ich bin Ingenieur, Franzose, und der Apparat, den ich in der glücklichen Nacht unserer Begegnung ausprobirt, ist nicht gerade ein Aerofix. O, ich hätte Ihnen alle seine Teile benennen können, Stück für Stück, bis zum kleinsten Schräubchen... meine Erfindung ist so außerordentlich und so einfach dabei, daß ich mich lieber dafür entschied, Sie ein bisschen zu verulken, als in einer unüberlegten Vertraulichkeit Ruhm und Ehre meiner Erfindung zu gefährden. Mit was für Menschen hatte ich denn zu tun? Ich wußte es nicht. Gewiß, Sie hatten mir das Leben gerettet. Aber mein Herr, wenn auch diese Handlung außerordentlich schätzenswerte Gefühle verrät, wenn es auch überaus verdienstlich ist, seinen Nächsten aus dem Wasser zu fischen, — so verbürgt es doch noch keineswegs die Disziplin des Retters, ja noch nicht einmal seine Rechtschaffenheit. Fügen wir noch hinzu, daß Ton und Manieren des Herrn de Vineuse eine Meile weit nach Straßenräuber schmecken; daß Sie mich sehr leicht mit Ihren Personalien hätten zum Narren halten können, und daß, davon abgesehen, niemand geschwätziger ist als ein nichtstuerischer Milliardär und daß es keine gefährlichere Klatschbase gibt als einen Schriftsteller auf der Suche nach «Stoffen». Entspricht das nicht der Wahrheit? — Zürnen Sie, lieber Herr Sinclair, nicht über meinen jetzigen Freimut noch über meine damalige Verstellung. Zu dieser war ich gezwungen und jener ist bei solchem Werk notwendig; und das eine rechtfertigt das andere.

Wenn es Ihnen erstaunlich erscheint, daß ich meine kleine Fabel so rasch erfand (wenn man die Kürze der Zeit in Betracht zieht, bevor ich Sie Ihnen aufsichtete), so muß ich Ihnen sagen, wie sehr mir das Zusammenfallen verschiedener Umstände zu Hilfe kam, so daß ich sie auf einem beträchtlichen Fond von Wahrheit aufbauen konnte. Was den Rest anbelangt, die wunderbare Seite der Sache — es fiele mir schwer, aus dem Knäuel des Ganzen die einzelnen Reihenfolgen der Erwägungen, die Gedankenverbindungen, die im Unterbewußtsein entstehen, zu entwirren, aus denen ich das alles zusammengebraut habe. Da war vor allem, glaub ich, dieser gebenedete Zufall mit dem Meteor, der die Nacht vorher über Ihr Schiff geflogen war; und unter solchen Begleiterscheinungen, daß sich das Bedürfnis zu generalisieren bei Ihnen geltend machte — ein so menschliches Bedürfnis, lieber Herr Sinclair! — Und Sie verlochten diesen Umstand mit Ihren Vermutungen über mein Schicksal. Das reparierte Steuer der Ozeanide erzeugte das zerbrochene des Aerofix. Ihr Stillstand auf einem Punkt des vierzigsten Parallelkreises hat gleichfalls nicht verfehlt, meine Phantasie zu beeinflussen. Aber merkwürdig! Es war der unbedeutendste, nebenäusserliche Umstand Ihrer Erzählung, der mir die entscheidende Anregung für die wunderbare Idee einer Reise auf den Flügeln der Nacht eingab. Ich spreche von Ihrer Bemerkung über Ihre nächtlichen Mahlzeiten, die alle einem Abendbrot glichen...

Lassen Sie mich Ihnen noch eins gestehen: ich war mir mit absoluter Sicherheit bewußt, daß mich niemand an Bord der Ozeanide widerlegen könnte, auch nicht seine Weisesten, als da waren: der Verfasser entzückender leichtfertiger Geschichten, irgend ein Snob und dieser vor treffliche Kapitän Duval, der das Material meines Fahrzeugs als altes Eisengerümpel ohne Wert handelte.

Um die einzige Szene, die Ausstattung und Beschreibung verlangte, zu lokalisieren, wählte ich Philadelphia, dort führten mich meine Geschäfte öfter hin; und ich gab mich für einen Eingeborenen von da unten aus, um von den längeren Pausen, die der Gebrauch einer fremden Sprache gestattet, zu profitieren.

Hier werden Sie fragen, wie ich Ihre Unkenntnis der englischen Sprache erriet. Sehen Sie, lieber Herr Sinclair, in Gegenwart eines Unbekannten, der nicht unsere Sprache spricht und sie nicht zu verstehen scheint — versucht man es nicht mit jeder Sprache, die man nur einigermaßen radebricht?

Nun, Sie haben mich nur in unserer Mutter sprache inquiriert.

Sie sehen, mein Herr, ich war von Kopf bis zu Fuß gewappnet. Und ich war so gewissen haft in der Durchführung der ganzen Mise en scène, daß ich soweit ging, zuviel Whisky zu trinken, um der Episode mit dem Brandy Glaubhaftigkeit zu verleihen und sogar soweit, daß ich



Rauhreifstimmung am Uetliberg

Phot. Ryffel

die Nacht vom 20. zum 21. August im Freien verbracht hatten, ohne einen abnormalen Lichtschein zu sehen, ohne das merkwürdige Zischen zu hören.

Daß sie nichts gesehen hatten, ist sehr begreiflich: Madame Corbett drehte über dem Festland das Elektrische Licht aus. Aber daß sie nichts gehört hatten — was soll man davon halten? — Nun, was diese Niederschriften anzeigen — Nun, was diese Niederschriften anzeigen — das schien irgendwie belastend. Aber das war noch nicht alles! Er, der geradewegs aus Pennsylvania kam — er hatte diese Gratifikationen in französischen Banknoten und Goldstücken ausgezahlt!

Einer meiner Neffen war auf eine kleine Universal-Revue abonniert, die in verschiedenen Sprachen erschien. Das ist das Organ eines der empfehlenswertesten internationalen Klubs. Seinen polyglotten Abonnenten macht es Freude, alle Arten von Dingen auszutauschen, angefangen von Ansichtskarten bis zu den gewissen Gedichten, die das Erstaunen aller Leser bilden. Den freundlichen Bemühungen meines Neffen verdanke ich diese Berichte aus Italien, Spanien und Portugal — wie übrigens den ganzen Rest meiner Akten.

Da waren noch Übersetzungen von Briefen, aber das waren Briefe, die aus Trenton und Philadelphia kamen. Sie bildeten ein Bündel zerschmetternder Zeugnisse gegen Mr. Clarke.

Gewiß, es gab in Philadelphia einen Fairmount Park, und in Fairmount Park westlich

Unser Mann wurde wieder «der Verunglückte», «der Unbekannte», «der Schiffbrüchige». Seine lange Erzählung hatte mir als einziges Resultat ein neues Epitheton geliefert, das ihn zwar ohne große Präzision, aber mit desto größerer Genauigkeit bezeichnete: der Lügner.

Monate gingen hin, und ich hörte nichts mehr von dem Pseudo-Clarke. Ich verstieg mich schon zu allerhand Mutmaßungen über seine Person, — da brachte mir vorgestern der Briefträger das folgende Schreiben. Es war in zwei Umschläge gehüllt. Das äußere Kuvert trug außer der Adresse und Marke den frischen Stempel des Postamts 106, Place du Trocadero. Das innere Kuvert wies eine zweite Überschrift von anderer Hand auf, die den ganzen Brief geschrieben hatte.

An Herrn Gérald Sinclair
Schriftsteller
212 avenue Armand-Fallières
Paris (XV e)

Lieber Herr Sinclair,
Sie sehr herzlich, mein Benehmen an Bord der Ozeanide zu entschuldigen. Sie werden seit langem entdeckt haben, daß das alles Komödie war und Sie werden mich mit Recht für ein Ungeheuer halten. Indessen, Herr Sinclair — wie viel lieber hätte ich ganz geschwiegen! Warum haben Sie und vor allem Herr de

zuviel Zigarren rauchte, um mir den nötigen Durst zu verschaffen. Nun, diese Komödie gelang. Sie haben mir geglaubt.

Aber halten Sie sich nun nicht selbst für zwei Gimpel. Gewiegtere Leute hätten mich ohne Mißtrauen bis zu Ende angehört; denn täglich tragen sich vom Standpunkt der Wissenschaft aus unmögliche Dinge zu. Allerdings, wenn eine Katze aus einer Regentraufe auf ihre vier Füße fällt, strafft diese unverschämte Katze die Theoreme über die Luft Lügen. Was sie getan hat, kann nicht getan werden; die Wissenschaft verbietet es; ebenso wie sie nach der Newton-

schen Formel vom Widerstand des Windes den Vögeln das Fliegen verbietet.

Gehen Sie nicht zu streng mit Ihrer Leichtgläubigkeit ins Gericht! Und trennen Sie auch mir nicht zu sehr, trotz meines Unrechts. Rechnen Sie es mir an, daß ich, um es einzugestehen, nicht gewartet habe, bis ich es mittels einer vollkommenen Beichte wieder ganz gut machen kann. Aber das wird kommen. Der Grund, der mir heute erlaubt, Ihnen zu schreiben, ist kein anderer als die Fertigstellung eines neuen Luftschiffes nach dem Konstruktionsplan des No. 1, der im Meer zugrunde ging. Indiskretion-

nen können mir jetzt nicht mehr schaden. Die Maschine steht flugbereit. In wenigen Tagen werden Sie zugleich mit meinem Triumph erfahren, wer ich bin und wer er ist! Er! Mein Ballon! Und wenn Sie in enthusiastischen Zeitungsartikeln die Berichte über meine wirklichen Experimente lesen — dann, mein Herr, ja, dann werden Sie sich ungläublich verhalten. Denn die sind viel wunderbarer als alle Fahrten ohne Fahrt.

Ich habe Ihnen die Erstlingsgabe meiner wirklichen Reiseindrücke zugeschickt. Wenn die Zeit gekommen ist, können Sie irgend eine

außerordentlich fesselnde Geschichte daraus zusammenschneiden. Aber bis dahin, bis Sie mir die Ehre machen werden, diese Eindrücke niedergeschreien, lieber Herr Sinclair, autorisiere ich Sie gerne, den kleinen Roman zu veröffentlichen, den ich Ihnen so keck erzählt habe — wenn Sie ihm nämlich die Fähigkeit zusprechen, Ihre Leser zu unterhalten.

Dies ist geschehen.

+ ENDE +

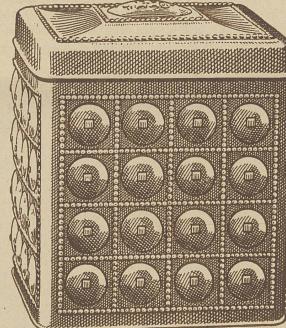
1926
Ein
Besserer Buick

Leistungsfähiger Motor
Größere Beschleunigung
Vermehrte Geschwindigkeit
Mechanische Vierradbremse vollständig geschützt
Luftfilter - Oelfilter
BenzinfILTER
Vervollkommenete Kupplung
Luxuriöse Karosserien Ducco - Farben
Geschlossene Wagen von Fisher gebaut

Die Modelle 1926 sind ausgestattet durch
AGENCE AMÉRICAINE.
Genf - Basel - Zürich und ihre Vertreter
Generalvertreter der BUICK - WAGEN für die ganze Schweiz

Zwei aparte Geschenk-Artikel für Sie

imit. Altsilber-Dose, künstlerisch geprägt



Gefüllt mit Kaffee Hag / Alles Schweizer-Produkte



PELZHAUS
H. POMERANTZ & CO
ZÜRICH

*
FEINE PELZWAREN
*
LINTHESCHERGASSE 21
TELEPHON: S. 26.07

The Quality entscheidet.
Theodor Eichenberger & Cie. A.G.
Beinwil a. See

QUAKER TEA KOOH-I-NOOR
Findest Aroma!
KOOH-I-NOOR TEA LTD. BÂLE COLOMBO

CANNES HOTEL BEAU SEJOUR
180 Zimmer, 50 Bilder - Höchster Komfort
Mäßige Preise / Schweizer Direktion

HOTEL
Habis-Royal
Bahnhofplatz
ZÜRICH
Restaurant

Podestgruppe in naturweiß oder in jeder leuchtenden Nuance geschnitten, wetterfest, langlebig und beständig. Dafür ein doppelt so starker Motor, eine Menge umwälzender konstruktiver Verschleißstellen, Resultat: über 60% größeres Saugkraft. *Oefnen der Teppichfurchen*, daher tiefer, gründlichere Reinigungswirkung. Kein Aufheizen und keine Hitzeentwicklung, deshalb sich stets gleichbleibende Leistungsfähigkeit: Ersparnisse, Gewebe schonendes Reinigungsverfahren. Für Polstermöbel und Matratzen gleich hohe Reinigungsleistung wie für Teppiche.

Endlich der Reiniger, der wirklich und immer vollständig reinigt!

Nach dem Besen kam die Teppichklemmchine. Dann die elektrifizierte Teppichklemmchine mit leichter Saugkraft, wegen dem als Klopfen bezeichneten Vibrieren der motorgetriebenen Bürste als Klopf-Bürst-Aппarate angepreist.

Dieser Versuch (entnommen Staubsauger) zeigt auch dort überraschende Resultate, wo sogenannte Klopf-Bürst-Aппarate einige Zeit im Gebrauch sind.



Ein Jahr später (1909) der Eureka Vacuum-Reiniger, neuer, vollständig neuer technischer Granat, gekennzeichnet durch einen doppelten Saugkamm, der die Gummiränder, die sich abziehen und beständig die Wirkkraft verlieren. Dafür ein doppelt so starker Motor, eine Menge umwälzender konstruktiver Verschleißstellen, Resultat: über 60% größeres Saugkraft. *Oefnen der Teppichfurchen*, daher tiefer, gründlichere Reinigungswirkung. Kein Aufheizen und keine Hitzeentwicklung, deshalb sich stets gleichbleibende Leistungsfähigkeit: Ersparnisse, Gewebe schonendes Reinigungsverfahren. Für Polstermöbel und Matratzen gleich hohe Reinigungsleistung wie für Teppiche.

Dies ist die wirkliche Entstehungs- und Entwicklungsgeschichte dieser zwei Apparate-Typen.

Praktischer Erfolg: der Eureka siegte und behauptet das Feld. So sehr, daß von 70 verschiedenen Fabrikaten heute in Amerika jeder 3. gekauft elektrische Reiniger ein.

GRAND PRIX

EUREKA

VAKUUM REINIGER

Ist. Welche Firma unserer Branche gibt Ihnen solche, in Amerika widersprüchlich publizierte, beweiskräftige Verkaufsziffern zum Vergleich?

A. J. BRÜSCHWEILER & CO
ZÜRICH
Gorbetrasse 5
Centralbahnhof 9
Telephon: Birsig 7469

Vertreter für Stadt und Kanton Bern:
P. E. SCHULER, BERN
5 Heinrich Wildstraße Teleph. Christoph 57.05

NB. Unser Verkaufspreis zwingt uns zum vorwegend direkten Verkauf durch unser eigenes Geschäft u. zu größtmöglicher Ausschaltung des Zwischenhandels.

„ER erwischte den Schmutz“

Weitbewerb-Inserat Nr. 4

Ich benütze
gegen
Haarausfall
nur
Rausch's
Haarwasser

J. W. Rausch, Emmishofen (Schweiz)

Geistesarbeiter

deren Nerven durch dauernde Anspannung geschwächt sind, nehmen zur Auffrischung ihrer Gesundheit mit Vorliebe Winklers Kraft-Essenz. Dieses Schweizerprodukt hat sich seit bald 50 Jahren als schnell und nachhaltig wirkendes Stärkungsmittel tausendfach bewährt.

NIZZA / HOTEL MASSENA
Erstklassig. - Ganz zentral gelegen. - Zivile Preise.
Das ganze Jahr offen.

ANNONCE REGIE:
RUDOLF MOSSE ZÜRICH UND BASEL
sowie sämtliche Filialen